

# Als Jungen verwöhnt, als Männer benachteiligt

Laut einer Studie führt die Erziehung von Jungen zu einer späteren Benachteiligung im Erwachsenenleben

**Als junges Mädchen wurde Mercy Abad jeden Tag vor Morgengrauen geweckt, weil sie eine lange Liste von Hausarbeiten hatte, die sie erledigen musste. Jahrzehnte später erinnert sie sich vor allem daran, dass, während sie und ihre zwei jüngeren Schwestern mit den ihnen übertragenen Aufgaben beschäftigt waren, ihre Brüder tief schlafend im behaglichen Bett blieben. Und wenn die Jungen aufwachten »war es meine Aufgabe, ihre Betten zu machen« erinnert sich Abad.**

**Jaileem F. Jimeno**

Tatsächlich ist dies eine Situation, die bis heute existiert: In den meisten philippinischen Haushalten haben es Jungen einfacher als Mädchen. In den Philippinen besteht die Tendenz, den Mädchen mehr Verantwortung zu übertragen, inklusive der Aufsichtspflicht über ihre jüngeren Geschwister. Mädchen wird auch größere Disziplin abverlangt. Es ist wahrscheinlich, dass sie Schelte bekommen, wenn sie zu spät nach Hause kommen, wogegen man bei Jungen da nicht so streng sein will.

Aber den Jungen könnte ein zweischneidiges Schwert überreicht worden sein. Die »bevorzugte Stellung«, die sie in ihren Jugendjahren genießen, könnte ihre Fähigkeit schwächen, in ihren Erwachsenenjahren den Anforderungen der Familie und des Arbeitsplatzes gerecht zu werden.

Einige Beobachter sagen inzwischen, dass dies zum Teil die wachsende Dominanz von Frauen in Arbeitsbereichen erkläre, in denen besser verdient werde. Neuere Daten des Statistikbüros für Arbeit und Beschäftigung (BLES) zeigen, dass 2006 um die 2,26 Millionen Frauen leitende Positionen inne hatten, gegenüber nur 1,63 Millionen Männern in vergleichbarer Stellung. Die BLES-Studie deckte auch auf, dass der Abstand sich vergrößert: 2002 standen 1,86 Millionen Frauen in Führungspositionen immerhin noch 1,4 Millionen Männer gleichrangig gegenüber. In den letzten Erhebungen zum Arbeitsmarkt, die das BLES im letzten April durchführte, wa-

ren die Männer mit 7,7 Prozent auch von einer höheren Arbeitslosenquote betroffen als die Frauen (6,9 Prozent).

## Frauen am Ruder

Die Wirtschaftswissenschaftlerin Solita Monsod stellte fest, dass einer philippinischen Frau heute kein Beruf mehr verschlossen ist, »außer bei der römisch-katholischen Kirche Priester zu werden.« Während man den Frauen vor einem halben Jahrhundert die Tür zum Arbeitsmarkt nur einen Spalt breit öffnete, schaffen sie es heute in die meisten Männerdomänen Erfolg zu haben. .

»Alle Anzeichen sprechen doch schon dafür«, sagt Mercy Abad, »dass Frauen das Ruder übernehmen. Unsere Männer sind gar nicht vorbereitet, mit den Frauen zu konkurrieren.«

Und das mag auch daran liegen, wie beide Geschlechter erzogen wurden – und werden. Abad, heute 66, findet, dass alle häuslichen Pflichten, die sie als junges Mädchen zu übernehmen hatte, sie auf die wetteifernde Unternehmenswelt vorbereitet hätten, die zum Zeitpunkt ihres Berufseinstiegs noch männlich dominiert war. Sie hat sich seitdem einen Namen in der Forschung gemacht und steht heute TNS-Global vor, einer der weltweit führenden Marktforschungs- und Marktinformationsgruppen.

Rita Linda Jimeno, seit zwei Jahrzehnten Rechtsanwältin und frühere Präsidentin der philippinischen Anwaltskammer, bemerkt, dass sie und ihre zwei Schwestern aufgrund ihrer eingeschlagenen Lebenswege hoch angesehen seien, während man ihre drei Brüder als »*Underachiever*« bezeichne. Sie fügt hinzu:

Jaileem F. Jimeno ist Journalistin beim Philippine Center for Investigative Journalism.

»Ich denke, das liegt daran, dass die Jungs zu Hause verzogen wurden.«

Während Frauen in den 1960er Jahren den Fuß in die Tür zum Arbeitsmarkt bekommen haben, diese in den 1970er Jahren weit aufstießen und in den 1980er und 1990er Jahren immer mehr Siege errangen, scheint die Erziehung von Jungen in manchen Haushalten in der Ära der Jäger und Sammler stehen geblieben zu sein – zum Nachteil für ihr späteres Leben als Männer.

Sicher, es ist auch möglich, dass der Grund, warum Frauen am Arbeitsplatz die Führung übernehmen, nur darin liegt, dass die verfügbaren Jobs Fertigkeiten erfordern, die man bei Frauen öfter vorfindet als bei Männern. Zum Beispiel werden Frauen oft als detailorientierter eingeschätzt, während man Männer so einschätzt, dass sie aus der Makroperspektive auf viele Dinge blicken.

### Youth 2001

Doch dazu stellt Abad fest, dass an vielen heutigen Arbeitsplätzen Frauen eher deshalb Männern vorgezogen werden, weil sie »gewissenhafter und nicht so anfällig für Arbeitsausfälle« seien. Das Projekt »Youth 2001«, eine Studie zur philippinischen Jugend, beobachtete: »Der Grund für diese höhere weibliche Reife mag jenseits biologischer Begründungen liegen, er ist wohl eher kultureller Art.«

Die Theorie ist, dass durch die Tendenz, Frauen während ihrer Mädchenjahre mehr häusliche Pflichten aufzubürden und Disziplin abzuverlangen, diese Frauen geistig und gefühlsmäßig darauf vorbereitet sind, ernst zu nehmende Rollen im Berufsleben zu übernehmen. »Durch unser häusliches Training können wir mehrere Dinge auf einmal erledigen«, sagt Jimeno. »Als Erwachsene können wir dadurch schneller entscheiden als Männer und sind in der Lage Karriere und Familie miteinander zu vereinbaren.«

Im Rechtswesen zum Beispiel genießen Richterinnen den Ruf, organisierter und konzentrierter zu sein. Und in einem Rechtssystem, das

durch Jahrzehnte alte schwebende Verfahren belastet wird, könnten diese Charakterzüge dazu beitragen, die schneckengleiche Rechtsfindung zu beschleunigen. Rechtsanwälte billigen Frauen die Eigenschaft zu, aufrichtiger zu sein, man erkenne ihre Einhaltung des ungeschriebenen Gesetzes, das es Richtern verbietet, sich zu sehr mit anderen Prozessparteien einzulassen. »Frauen sind gewissenhafter, sie suchen weniger Zerstreuung, während Männer mehr trinken und unter die Leute kommen wollen«, beobachtet Jimeno.

So ist es nicht überraschend, wenn immer mehr Frauen zu Richterinnen berufen werden. Obwohl Männer mit über 1000 Richtern die Justiz noch immer dominieren, steigt die Zahl der Richterinnen: 2001 saßen 276 Frauen in den Richterbänken der örtlichen oder Obersten Gerichte. 2004 waren es bereits 382 Richterinnen.

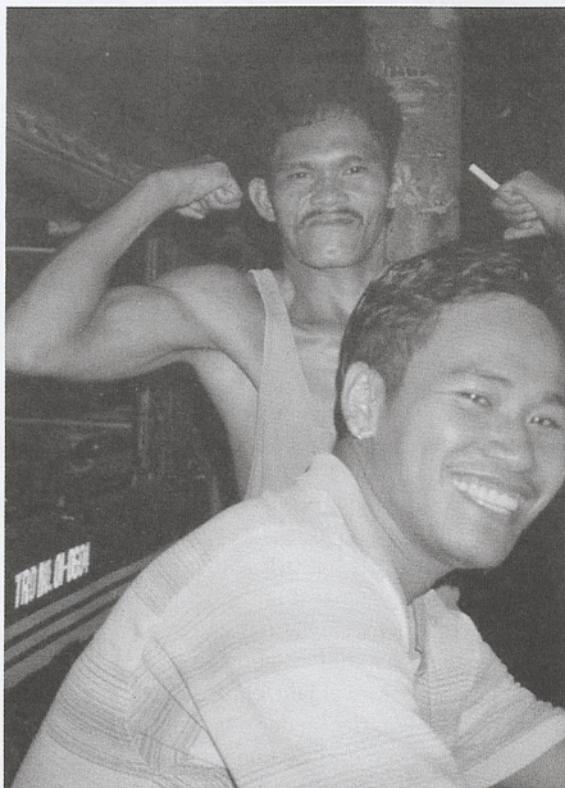
Jimeno sagt sogar voraus, dass das Justizwesen in ein paar Jahren weiblich dominiert sein werde. Sie stellt fest, dass an der Jurafakultät der Universität der Philippinen nur ein Drittel der Studierenden männlich sei.

### Kein philippinisches Problem

Mercy Abad bezweifelt zwar nicht, dass männliche Filipinos von der Wiege bis zur Bahre verhätschelt werden. Sie hat aber Probleme damit zu akzeptieren, dass das ein hausgemachtes Problem allein der philippinischen Kultur sei.

»Werft uns das in den Philippinen nicht vor, wir haben das nicht erfunden«, sagt sie. »Weltweit werden die Männer vorgezogen.« Wie auch immer, der »begünstigte Status« von Jungen trat auch bei dem Projekt »Youth2001« zutage, welches die *Global Filipino Foundation* und die Ateneo Universität in Manila gemeinsam durchführten. Diese Studie aus dem Jahr 2001 warnte bereits: »So wie sie als Teenies verdorben werden, können sie sich vielleicht nicht zu verantwortungsvollen Vätern entwickeln.« Sie rät dann den Jesuiten, die das Ateneo betreiben, bei der Erziehung von Jungen »Traditionen und Glaubenssätze zu überdenken und neu auszurichten«, um die Anzahl derer zu verringern, die wie »verwöhnte Rotzlöffel« aufwachsen (Die Ateneo-Schule und -Universität steht nur Jungen offen.)<sup>1</sup>

Die Ergebnisse des »Youth2001«-Projektes bestätigten das Stereotyp, dass in philippinischen Haushalten Jungen gegenüber Mädchen begünstigt werden. Während die Jungen nach der Schule mehr Zeit mit ihrer Clique verbringen, nehmen Mädchen meist ohne Umwege den direkten Weg nach Hause. Wenig überraschend also, dass die Studie die Ergebnisse früherer Untersuchungen bestätigte, dass Mädchen vor den länger verspielt bleibenden Jungen reif werden. Hinzugefügt wurde, dass die Söhne respektloser



Ob ihm das bei der Jobsuche weiterhilft?

Foto: M. Grabowski

seien, während Töchter darum bemüht sind, ihren Eltern gefällig zu sein. Den verzärtelten Jungen übertrage man für gewöhnlich nur kurze Aufgaben, während den Töchtern Verantwortlichkeiten auferlegt würden, die Geduld und Augenmaß erforderten.

Dieses Arrangement wird offensichtlich nicht von allen Mädchen anerkannt. So grummelt eine der Interviewten aus dem Abschlussjahrgang: »*Kami raw ang babae, so, kami ang magtrabaho sa bahay* (Sie sagen, wir sollen diese Haushaltspflichten übernehmen, nur weil wir Mädchen sind).« Dennoch – während man erwarten darf, dass nur 49 Prozent aller Jungen sich mit übertragenen Haushaltspflichten einverstanden erklären würden – geben immerhin 58 Prozent der Mädchen zu entsprechenden Vorschlägen ihre Zustimmung.

### Frauen an den Herd

Interessanterweise verhalten sich viele Jungen territorial, wenn man auf Arbeiten zu sprechen kommt, die als »männlich« eingeschätzt werden. Während 33 Prozent der Mädchen gerne in der Schule Holzbearbeitung und Tischlerei erlernen würden, waren nur 18 Prozent der Jungen von diesem Vorschlag ange-tan. Um die 18 Prozent der Mädchen würden das Elektriker-, Klempner- oder Mechaniker-Handwerk erlernen, aber nur 13 Prozent der Jungen unterstützten diese Idee.

Ein anderes Ergebnis des »Youth2001«-Projektes könnte die schwächer werdende männliche Nachfrage nach vielen Jobs erklären: Frauen sind akademischen Ausbildungen zugeneigter. Nach der Studie ist der Hauptgrund, vorzeitig die Hochschule zu verlassen, bei Jungen und Mädchen gleichermaßen der Mangel an Geld (61 Prozent). Unter den weiteren Gründen folgte bei männlichen Befragten ein Mangel an Interesse (23 Prozent), Nicht-Akzeptanz, die unzulängliche akademische Qualität und schließlich schlechte Führung (neun Prozent). Für Frauen war der zweithäufigste Grund, ihre Ausbildung nicht zu beenden, dass sie entweder geheiratet hatten oder schwanger geworden waren (23 Prozent).

Fünf Jahre später kommt nun die BLES-Studie und stellt einen wichtigen Faktor heraus, der die Chancen unserer Männer auf gut dotierte Positionen in der Arbeitswelt oft schmälert: die Erziehung. Nur zehn Prozent der Männer (oder nur einer unter zehn philippinischen Erwerbstätigen) haben laut der Studie die Universität abgeschlossen, während es bei den erwerbstätigen Frauen 20 Prozent sind. Außerdem haben 2006 von den 12,8 Millionen arbeitenden Frauen immerhin 32,8 Prozent ein zumindest angefangenes Studium vorzuweisen, also Eine von Dreien. Bei den 20,156 Millionen erwerbstätigen Männern hat inzwischen nur noch Einer von Fünfen das College erreicht.

Mercy Abad ist dankbar, dass ihre Eltern hart gearbeitet haben, so dass alle ihre sechs Kinder, die Töchter wie die Söhne, College-Abschlüsse machen konnten – wo es in ihrer Generation für Mädchen doch die Norm war (in Vorbereitung der Heirat) die Schullaufbahn direkt nach der Oberstufe zu beenden.

Abad sagt, dass es einen Trend gäbe, der die Umgebung, in der Jungen und Mädchen großgezogen werden, auf unbestimmte Weise verändern werde: die schwindende Anzahl von Haushalten mit Hausmädchen. Nach einer Erhebung von TNS-Global, haben heute nur zehn Prozent der philippinischen Haushalte noch Haushaltshilfen, während es früher 80 Prozent gewesen sind.

### Auch Männer können putzen ...

»Gute Haushaltshilfen sind heute schwer zu bekommen, weshalb Jungen und Männer inzwischen bei der Erledigung von Hausarbeiten auch schon mal Arbeitseinsätze übernehmen«, kommentiert sie. Und mit dem Einzug von Waschmaschinen und anderen Geräten, welche die Hausarbeit erleichtern, geben viele Eltern die Suche nach Hausmädchen einfach auf und fordern von den anderen Familienmitgliedern mit anzupacken und bei den Routinearbeiten zu helfen.

Abad fügt hinzu, dass »Frauen heute durchsetzungsfähiger sind. Die Freundinnen gewöhnen ihre Freunde daran, ihre Abhängigkeit von Frauen zu verringern. Manche haben sogar voreheliche Übereinkünfte getroffen, wer welche häuslichen Pflichten übernimmt«.

Und das sei, so sagt sie, weit entfernt von der Erfahrung der Frauen ihrer Generation, die »still vor sich hin litten«, immer darauf wartend, dass ihre Ehemänner endlich erwachsen würden und reifen – hoffentlich noch vor ihren Kindern.

Bei diesem Artikel handelt es sich um eine gekürzte Version des Artikels *Favored as Boys, Disadvantaged as Men*, der am 24. August beim *Philippine Center for Investigative Journalism* erschienen ist. Übersetzung: Reinhold Schlimm

### Anmerkung

- 1) NFO-Trends, eine unabhängige Forschungsgruppe, hat die Studie durchgeführt. Über drei Wochen wurden landesweit 1.420 Kinder und Heranwachsende zwischen sieben und 21 Jahren interviewt. Ungefähr 47 Prozent der Interviewten waren männlich, der Rest weiblich.